

Drucken

Einsätze auf der Autobahn

Freiwillige Retter schlagen Alarm: Die A8 treibt uns ans Ende unserer Kräfte

Samstag, 02.09.2017, 20:14 · von FOCUS-Online-Autor [Alexander Wehnert](#)



dpa/Patrick Pleul Nicht selten muss die Feuerwehr zu Unfällen auf der A8 ausrücken (Symbolbild)

Ralph Benda klingt erschöpft. Der Kommandant der Freiwilligen Feuerwehr Weyarn und seine Männer haben eine gewaltige Last zu tragen. Denn ihre Gemeinde liegt direkt an der A8. Personell, finanziell und emotional seien die Feuerwehrler am Ende ihrer Kräfte, sagt Benda. Seine Leute stehen im Job und werden in ihrer Freizeit zu Rettern.

Etwa 100 Einsätze im Jahr führen die Männer im Jahr auf die Autobahn. Die Wehr im benachbarten Irschenberg muss sogar noch häufiger auf der A8 ran. Dann heißt es: Nach Unfällen brennende Fahrzeuge löschen, eingeklemmte Menschen aus Autowracks ziehen und nach Gefahrgutunfällen hochempfindliches Material beseitigen.

Schwerverletzte oder gar Tote zu bergen, setzt die Retter unter großen seelischen Druck. Manchmal riskieren sie ihr eigenes Leben, ohne dafür Lohn zu fordern. Doch nun wird ihnen der Druck zu groß.

„Wir haben uns sehr viele Gedanken gemacht, wie wir Entlastungen schaffen können“, sagt der 42 Jahre alte Feuerwehrkommandant Benda. Finanzielle Unterstützung sehen die Feuerwehrler als einzige Möglichkeit. Deswegen haben Benda, sein Kollege aus dem benachbarten Irschenberg und ihre Bürgermeister sich jetzt an den Bund gewandt.

Bis nach der Wahl gibt es keine Hilfe

Dass die Probleme der Feuerwehren in der Nähe der Autobahn groß sind und angepackt werden müssen, sieht auch [der CSU-Bundestagsabgeordnete Alexander Radwan](#). Bis zur Bundestagswahl sei das schwierig, danach will Radwan das Thema bei den Innen- und Verkehrspolitikern sowie den Ministerien zur Sprache bringen.

Bis jetzt finanzieren die Kommunen die Wehren, der Freistaat zahlt Zuschüsse, die allerdings überall in Bayern gleich hoch ausfallen. Und die Wehren von Weyarn und Irschenberg brauchen zusätzliches Gerät für ihre Einsätze auf der Autobahn, so zum Beispiel einen Verkehrssicherungsanhänger.

Gerätewart muss extrem viel Zeit investieren

Um diese Fahrzeuge in Schuss zu halten, braucht es außerdem einen Gerätewart. Der „normale“ Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr nimmt bereits viel Zeit in Anspruch, ein Gerätewart muss aber noch erheblich mehr investieren. Die Jobvoraussetzungen: Außer der zweijährigen Grundausbildung an der Feuerweherschule muss der Gerätewart einen Lastwagenführerschein, eine Ausbildung zum Maschinisten sowie eine Ausbildung im Artenschutz-Bereich mitbringen. Und diese Schulungen müssen stetig aufgefrischt werden.

„Den Job will heute keiner mehr gratis machen“, sagt Benda. Es müssten mindestens Mittel für eine Halbtagsstelle geschaffen werden. Momentan gebe es zwar Pläne, einen Mitarbeiter des kommunalen Bauhofs für die Aufgabe abzustellen, optimal sei diese Lösung aber auch nicht.

Im Video: Keine Rettungsgasse nach Unfällen: Feuerwehr greift zu drastischen Mitteln

Neues Fahrzeug kostet bis zu 500.000 Euro

Feuerwehrkommandant Benda hat 55 Mann unter sich, neun davon sind noch in der Ausbildung. Wegen beruflichen Verpflichtungen fällt ein Großteil der anderen weg, weshalb tagsüber lediglich zehn bis zwölf Feuerwehrler bereit sind. Die Feuerwehr wirbt mit Flyern und über die Gemeinde neue Mitglieder: Alle Weyarner werden mit 15 Jahren angeschrieben und zu einem Vorstellungstag eingeladen. Doch die Resonanz ist seit Jahren enttäuschend. „Das notwendige Anwerben neuer Mitglieder ist das eine“, sagt Radwan. Wichtig sei aber auch, diejenigen, die schon dabei sind, nicht zu frustrieren. „Auch die Arbeitgeber machen immer weniger mit, wenn der Mitarbeiter ständig zu Einsätzen ausrücken muss.“

Dabei sieht Benda durchaus Möglichkeiten, den Dienst bei der Freiwilligen Feuerwehr attraktiver zu machen. „Andere Kommunen zahlen zum Beispiel pro Arbeitsstunde fünf Euro in die private Rentenversicherung ein und geben Aufwandsentschädigungen für besondere Aufgaben“, sagt er. Allerdings ist das Personal nicht der einzige Posten, für den [die Feuerwehr](#) mehr Geld bräuchte. Denn in Weyarn muss bald wieder ein neues Fahrzeug gekauft werden. Das kostet bis zu 500.000 Euro, für eine so kleine Gemeinde eine horrende Summe.

Bund liefert unfertige Fahrzeuge

Der Bund leistet bislang keine Hilfestellung, stellt lediglich im Rahmen des Katastrophenschutzes Spezialfahrzeuge zur Verfügung. Im Weyarner Fall gab es ein Fahrzeug für Gefahrgutunfälle, das zur Dekontamination der Einsatzkräfte gedacht ist – doch das ist nicht einsatzbereit. Die Schutzausrüstung lässt seit einem Jahr auf sich warten. Benda habe schon mehrfach über das Kreisbrandamt und das Landratsamt Miesbach nachgefragt, wo die Ausrüstung bleibe. Besonders ärgerlich: Die Weyarner Feuerwehrler haben Zeit in eine Spezialausbildung investiert, um mit dem Fahrzeug umgehen zu können. Vom Bund ist aber bis heute keine Antwort eingetroffen.

Doch auch an anderer Stelle fehlt Unterstützung. „Die Freiwilligen Feuerwehren übernehmen auch viele Leistungen, die eigentlich gar nicht zu ihrem ursprünglichen Aufgabengebiet gehören“, so Radwan. Bei diesen zusätzlichen Aufgaben, zum Beispiel der Säuberung der Fahrbahn, könnten die Autobahnmeistereien die Wehren unterstützen. Zudem müssten zusätzliche Haushaltsmittel, wie für das Technische Hilfswerk (THW), bereitgestellt werden.

Nach dem Ansatz folgen weitere Probleme

Die Freiwilligen durch die Berufsfeuerwehr zu entlasten, sehen alle Beteiligten nicht als zufriedenstellende Lösung. Denn die nächste Berufsfeuerwehr sitzt in [München](#), ist bei Unfällen also mindestens 30 Kilometer weit entfernt. Ist jemand in einer lebensgefährlichen Notlage, dauert es also viel zu lang, bis die hauptamtlichen Feuerwehrleute eintreffen.

Im Video: Lkw gerät in Gegenverkehr und kracht in Pkw - Autofahrer stirbt

© FOCUS Online 1996-2017

Drucken

Fotocredits:

dpa/Patrick Pleul

Alle Inhalte, insbesondere die Texte und Bilder von Agenturen, sind urheberrechtlich geschützt und dürfen nur im Rahmen der gewöhnlichen Nutzung des Angebots vervielfältigt, verbreitet oder sonst genutzt werden.